

Aktuelle Zeitschriftenschau

Theologie

BLIEWEIS, Theodor. *Last der Seelsorge*. In: Lebendige Seelsorge Jhg. 14 Heft 5 (1963) S. 133—136.

Der Verfasser spricht von unserer Zeit als dem Jahrhundert der Seelsorge. Noch nie in der Geschichte der Kirche wurden so viele Versuche und Anstrengungen unternommen, die Gläubigen zu pastorieren. Dennoch müsse man feststellen, daß der Aufwand und die Anstrengung in keinem Verhältnis zum Erfolg stehen. Sicher dürfe man sagen, daß der Einmannbetrieb in der Pastoral heute vorbei ist. Ohne Kooperation mit den willigen und intelligenten Gläubigen der Pfarrei kommt der Seelsorger heute nicht mehr weiter. Das Mittel zur Begegnung und pfärrlichen Kooperation ist der Pfarrausschuß. „Lebendige Seelsorge“ hat dieser Einrichtung, ihrer Zusammensetzung, ihren Aufgaben und Problemen das vorliegende Heft gewidmet.

FRANSEN, Piet, SJ. *Die Bischofskonferenzen — das Kernproblem des Konzils*. In: Orientierung Jhg. 27 Nr. 11 (15. Juni 1963) S. 128—134.

Im Anschluß an seinen historischen Abriss über die Bischofskonferenzen der neueren Zeit (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 448) behandelt Fransen die Notwendigkeit solcher institutionalisierter und mit entsprechender Vollmacht ausgestatteter Konferenzen für unsere Zeit, die mit Recht von der Aufwertung des Bischofsamtes überzeugt ist. Die Bischofskonferenz erlaube eine stärkere Spezialisierung, schaffe wirkliche Beziehungen zwischen Kurie und Weltepiskopat sowie zwischen den verschiedenen nationalen Episkopaten. Die dogmatische Begründung der Bischofskonferenz ergebe sich aus der Weihegewalt, auf ihr gründe die Vollmacht der Konferenz, demzufolge müßte sie auch im kirchlichen Recht konkret definiert werden. Das Problem, das sich durch die Aufwertung des Bischofsamtes und der Einrichtung der Bischofskonferenz stellt, besteht nach Fransen darin, wie die Notwendigkeit der aufgewerteten bischöflichen Potestas mit der Notwendigkeit der Bischofskonferenz in Einklang gebracht werden kann. Fransen schlägt vor: Die Bischöfe eines Landes verpflichten sich, freiwillig auf einen Teil ihrer Vorrechte und Jurisdiktionsgewalt zu verzichten, und übertragen sie auf den Gesamtepiskopat, der die Bischofskonferenz bildet. In allen wichtigen Fragen entscheide dann die Abstimmung. Sie müßte auch jene Bischöfe binden, die sich zuvor gegen den Mehrheitsbeschluß ausgesprochen haben.

GABEL, Émile. *La droit à l'information dans la cité et dans l'église*. In: Études T. 318 Nr. 7/8 (Juli/August 1963) S. 19—34.

Das Recht auf Information wurde von kirchlicher Seite zum erstenmal in aller Form durch *Pacem in terris* gefordert und zugleich zu den grundlegenden Menschenrechten gezählt. Diese Erklärung sei zwar gegenüber den Erklärungen der Menschenrechtsdeklaration der UN und der Menschenrechtskonvention des Europarates zu spät erfolgt, sei aber zugleich über die üblichen Auffassungen im katholischen Bereich zu dieser Frage hinausgegangen, da es bisher eine theologische Reflexion darüber so gut wie gar nicht gegeben habe. Schuld daran sei unter anderem gewesen eine grundsätzlich falsche Auffassung von der Presse als Mittel der Unterweisung und nicht primär als Mittel der Information. Bezüglich des Rechtes auf Information innerhalb der Kirche wird festgestellt, jeder Mensch, der einer Gesellschaft angehört, habe nicht nur Pflichten, sondern auch Rechte, das gelte auch für die Kirche. Ja man könne sagen, das Recht auf Information existiere nicht nur innerhalb der Kirche, sondern es habe dort eine ganz besondere Berechtigung, weil die Zugehörigkeit zur Kirche ein größeres Maß an Solidarität und Verantwortung einschließe als die Zugehörigkeit zu jeder anderen sichtbaren Gesellschaft.

MEYER, Gerbert, OP. *Naturwissenschaftliche Evolutionstheorie und christliches Gottesverständnis*. In: Die neue Ordnung Jhg. 17 Heft 3 (Juni 1963) S. 177—186.

Die in der Vergangenheit geführten Rückzugsgefechte der Gläubigen gegenüber den Ergebnissen der Evolutionstheorie erklären sich aus einem antithetischen Verständnis von Schöpfung und Evolution. Ihr liege eine deistische Überzeugung zugrunde, die am eigentlichen Wesen göttlichen Wirkens vorbeigeht: Gott setzt nicht den Anfang und entläßt dann seine Schöpfung, sondern er erhält fortgesetzt jedes Sein. Er ist auf eine ganz andere Weise innerlich als irgendein Geschaffenes. Das ist der Grund, daß das christliche Gottesverständnis mit seiner Betonung der totalen Seinsabhängigkeit die Evolutionstheorie und die naturwissenschaftliche Forschung in die Freiheit entlassen muß.

PINCKAERS, Servais, OP. *L'examen de conscience est-il un exercice démodé?* In: La vie spirituelle Jhg. 45 Nr. 494 (Mai 1963) S. 537—553.

Der Beitrag befaßt sich mit der Praxis und Möglichkeit der periodischen Gewissensforschung bei Laien und Geistlichen. Die Gewissensforschung ist nicht nur Voraussetzung zur Erlangung einer echten Bußgesinnung, sondern im natürlichen wie im streng religiösen Bereich eine der Voraussetzungen für verantwortliches und deshalb dem Menschen gemäßes Handeln. Etwas von der Beichtspiegelpraxis wegführend, versucht der Autor durch praktische Ratschläge zu zeigen, daß es nicht so sehr auf das skrupulöse Suchen nach einzelnen „Fällen“, sondern auf die Aufdeckung der eigentlichen Natur der Fehler und der Grundbefindlichkeiten unserer Willensausrichtung ankommt.

RAHNER, Karl, SJ. *Über Bischofskonferenzen*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 88 Heft 10 (Juli 1963) S. 267—283.

Der Verlauf der Ersten Konzilsession wie auch die derzeitige Situation von Kirche und moderner Gesellschaft erweisen die Bedeutung der Bischofskonferenzen. Rahner unterscheidet zwischen nationalen und kontinentalen Konferenzen. Ihre Berechtigung ergibt sich ekklesiologisch aus dem Bischofskollegium, seiner Verantwortung für die ganze Kirche wie für das einzelne Gliederungselement in seiner Pluralität, die Diözese. Die Bischofskonferenzen sind danach nichts anderes als die konkrete Gestalt für diesen Sach-

verhalt. Rahner faßt demzufolge die Bischofskonferenzen als Zwischeninstanzen zwischen den einzelnen Diözesen und der Primatialgewalt auf, mit verbindlicher Entscheidungsbefugnis, die ja nach dem Subsidiaritätsprinzip nicht in jedem Falle der Sanktionierung Roms bedürfe. Vielmehr sollte der Heilige Stuhl auch Kompetenzen an Konferenzen delegieren, die diesen nicht unmittelbar aus ihrem Wesen zukommen.

RUSCH, Paulus, Bischof. *Mariologische Wertungen*. In: Zeitschrift für katholische Theologie Bd. 85 Heft 2 (1963) S. 129 bis 161.

In dem Streit zwischen sog. Minimalisten und Maximalisten bahnt der Bischof von Innsbruck den Weg für die Offenbarungswahrheit durch die methodische Frage, wie weit in die Volksfrömmigkeit, die zuerst behandelt wird, und auch in die Theologie a priori „gewisse affektive Einstellungen“ mit eingeflossen sind oder noch einfließen, was a posteriori berechtigt wäre. So macht er aufmerksam auf den Zusammenhang zwischen Monophysitismus und überwuchernder Marienfrömmigkeit schon in der Alten Kirche. Sodann werden gewisse Maßwidrigkeiten der spekulativen Theologie beim Namen genannt, denen gegenüber im dritten Teil der Abhandlung eine biblische Grundlegung zitiert wird.

SCHEFFCZYK, Leo. *Die „Christogenese“ Teilhard de Chardins und der kosmische Christus bei Paulus*. In: Tübinger Theologische Quartalsschrift Jhg. 143 Heft 2 (1963) S. 136—174.

Eine Gegenüberstellung der Grundzüge der kosmischen Auffassung Christi im Werk von Teilhard und der Theologie vom kosmischen Christus bei Paulus gibt in ihrem Resultat zwar zu, daß bei Teilhard eine Transformation christologischer Gedanken vorliegt, aber im Grunde sei sein Christusereignis eine „Funktion“ der kosmischen Evolution, während bei Paulus auf dem Grunddatum der Ursünde die Erlösung eine Genadentat bleibt. Man könne allenfalls Teilhard den sog. akkommodierten Schriftsinn zubilligen, der aber für den dogmatischen Beweis aus der Schrift keine Kraft habe. Seine visionäre Schau des kosmischen Christus sei sicher theologisch nicht ohne Bedeutung, aber die abgewogene Bestimmung des Verhältnisses von Natur- und Heilsgeschichte sei ihm nicht gelungen.

SIMON, Louis, und CARDONNEL, Jean, OP. *Le Concile*. In: Esprit Jhg. 31 Nr. 318 (Juni 1963) S. 1111—1131.

Ein bekannter französischer Protestant und ein Dominikaner nehmen Stellung zum Ablauf und zum „Erfolg“ der Ersten Sitzungsperiode des Konzils. Simon spricht die für die Protestanten befriedigende Erkenntnis aus, die Kirche habe auf der Ersten Sitzungsperiode des Konzils das „Ecclesia semper reformanda“ ernst genommen. Auch Cardonnel, dessen Beitrag „Le Concile de la pauvreté“ besondere Offenheit und Unbefangenheit zeigt, erblickt in der Ersten Sitzungsperiode trotz deutlicher Kritik im Detail nicht nur eine geistige Bereicherung für die Kirche, sondern ein Ereignis von großer kirchlicher und außerkirchlicher Tragweite. Der Papst habe dem Konzil seinen Stil und seine Richtung gegeben, und ein Teil der Konzilsväter sei dieser Richtung ohne Zögern gefolgt. Einschränkungen wird gleichsam als Warnung vor übertriebenen Erwartungen erklärt: „Zahlreiche Bischöfe sind im Hinblick auf die von der Welt gestellten Probleme weit davon entfernt, den Grad der Entwicklung (Aufgeschlossenheit) des Nachfolgers Petri erreicht zu haben.“

VORGRIMLER, Herbert. *Auferstehung des Fleisches*. In: Lebendiges Zeugnis Heft 1 (Mai 1963) S. 50—65.

In diesem Bericht über den Status questionis des Glaubensartikels werden die Ergebnisse der Nachkriegsforschung vorgelegt, mit besonderer Akzentuierung der offenen Fragen. 1. Gilt die Auferstehung des Fleisches für alle Menschen oder nur für die Gerechten? 2. Wie stehen Scheel und Pneuma zueinander? 3. Wie verhalten sich verklärter Leib und irdischer Leib? 4. Wie ist der Auferstehungsleib beschaffen? 5. Wann beginnt die Auferstehung des Fleisches? 6. Wo befinden sich die im Fleisch Auferstandenen? Insgesamt stellt Vorgrimler fest, daß heute die naive realistische Physik der letzten Dinge überholt sei, daß andererseits Welt und Geschichte, Raum und Zeit nicht in ein einsames Jenseits verflüchtigt werden.

WULF, Hans, SJ. *Christlicher Nonkonformismus*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 88 Heft 10 (Juli 1963) S. 291—303.

Katholische und protestantische Nonkonformisten sind nach Ansicht des Verfassers Schwärmer. Für die katholischen Vertreter wird das gezeigt am Beispiel Hirschauers, dem Naturalismus vorgeworfen wird; für die protestantische Seite steht die „Stimme der Gemeinde“, deren Position supranaturalistisch sei. An Amery („Die Kapitulation“) wird das „prophetische Pathos“ gerügt, das den Nachweis für die Vorwürfe des Buches weitgehend schuldig bleibt.

Catéchèse des adultes: rôle des laïcs. In: Perspectives de Catholicité Jhg. 22 Nr. 2 (1963) S. 71—130.

Die sieben Beiträge dieses Sonderheftes der „Perspectives“ befassen sich ausschließlich mit dem Problem der Missionskatechese und der Rolle des Laien speziell in dieser Katechese. J. Hofinger schreibt dazu in seiner Einführung, die Rolle des Laien in der katechetischen Unterweisung der Kirche sei in den Missionsländern noch wichtiger als in den christianisierten Ländern. Die Missionare seien sich dieser Notwendigkeit auch zu Zeiten größten Mißtrauens gegenüber den Laien wenigstens in der Praxis immer bewußt gewesen, aber der sachgerechte Einsatz des Laien im religiösen Unterricht werde erst durch die tiefere Erkenntnis der eigentlichen Rolle des Laien in der Kirche während der letzten Jahrzehnte möglich.

Philosophie

Blaise Pascal 1662—1962. In: Revue de Théologie et de Philosophie Jhg. 3 Nr. 1 (1963) S. 1—58.

Die reformierte Schweizer Zeitschrift für Theologie und Philosophie bringt vier Nachträge zum Pascaljubiläum 1962: Yvon Belaval, Pascal savant; Jean Mesnard, Pascal et Port-Royal; Marcel Raymond, La conversion de

Pascal; Henri Gouhuier, L'entretien de Pascal avec M. de Sacy. Der erste Beitrag von Belaval untersucht das Verhältnis des Denkers und Theologen Pascal zur Wissenschaft. Er widerspricht dem gegen Pascal erhobenen Vorwurf, sein theologisches Denken und seine religiösen Überzeugungen hätten seine naturwissenschaftliche und mathematische Forschung behindert.

Kultur

GIGON, Olof. *Die Gefährdung der humanistischen Bildung*. In: Schweizer Monatshefte Jhg. 43 Heft 4 (Juli 1963) S. 393 bis 404.

Der Aufsatz des Berner Klassischen Philologen, der im Mittelpunkt dieses Sammelheftes über „Mittelschulprobleme“ steht, greift sehr weit aus. Er beschränkt sich nicht auf die üblichen Argumente zur Verteidigung des klassischen Unterrichts, sondern entwickelt aus dem Verfall unserer Sprache die Elemente, die zur Destruktion des geschichtlichen Denkens heute beigetragen haben: Egalisierung der geschichtlichen Räume und Zeiten, den Progressismus eines falschen universalistischen Denkens, den modernen Determinismus, die Sucht der heutigen Geschichtswissenschaft, nur noch zu desillusionieren, den unreflektierten Begriff der Wahrheitsforschung ohne Rücksicht auf Verantwortbarkeit und Relevanz, den Druck der naturwissenschaftlichen Methodik auf die geistesgeschichtliche. Die Gefährdung der humanistischen Bildung erwächst demnach aus dem Geist des Zeitalters im Ganzen. In diesem Zusammenhang wirkte sich das Versagen der modernen Philosophie besonders schwerwiegend aus.

GRADMANN, Erwin. *Picasso und seine Kunst*. In: Universitas Jhg. 18 Heft 6 (Juni 1963) S. 575—586.

Eine eingehende Analyse der Kunst Picassos, die als janusköpfig bezeichnet wird. Es komme dem Spanier weniger darauf an, zu zerstören, um Neues zu schaffen, als vielmehr die Veränderung als solche festzuhalten. Sein Thema ist die Variation. Auffallend ist dabei, daß der Künstler dabei niemals den Menschen aus den Augen verliert.

HENEL, Heinrich. *Szenisches und panoramisches Theater*. In: Die Neue Rundschau Jhg. 74 Heft 2 (1963) S. 235—248.

Der Germanist der Yale University untersucht die Unterschiede zwischen dem dramatischen und epischen Theater. Die dramatische Szene (wie etwa das naturalistische Theater) geht auf Illusion eines Theaters an sich aus, während das panoramische Theater die Illusion der klassischen Guckkastenbühne zu verhindern sucht (Hofmannsthal, Brecht). Das Mittel dazu ist die Verfremdung. Beide Strukturen drücken bestimmte Auffassungen von der Welt und vom Menschen aus, die szenische Struktur dient der Darstellung der Autonomie des Menschen, die panoramische der Darstellung der Heteronomie. Heute dominiert das panoramische Theater über das szenische. Doch sollte man sich nicht darüber täuschen, daß das szenische Theater, wenn auch Illusion, so doch den Triumph der Kunst über die Wirklichkeit darstellt.

KENTLER, Helmut. *Arbeit und Freizeit*. In: Die Mitarbeit Jhg. 12 Heft 6 (Juni 1963) S. 251—262.

Anknüpfend an Erhebungen über die immer mehr zunehmende Ferienarbeit von Oberschülern, um zu „jobben“ und sich gute Dinge anzuschaffen, wird gezeigt, wie die industrielle Arbeit zum Job geworden ist, der den Menschen nicht mehr ausfüllt, so daß die Freizeitillusionen und Freizeitideologien die Arbeit überfremden, während die Freizeit selber nicht mehr die Freiheit von Arbeit ist, sondern der Ersatzbefriedigung des unausgefüllten Menschen dient mit Geltungskonsum und Geltungstourismus: „Freizeit als Arbeit im Leerlauf“. Lösungen für die Freizeitnot bietet Th. Jaekel mit seinen Anregungen „Vom Dienst der Gemeinde am Menschen in Produktion und Betrieb“ (245—250).

LINFERT, Carl. *Kultur ist keine Sache für sich*. In: Merkur Jhg. 17 Heft 6 (Juni 1963) S. 513—528.

Die Gefährdung der Kultur liege heute weniger in der Gleichgültigkeit der Herrschenden und Beherrschten, Kultur Konsumierenden. Sie komme von den Künstlern selbst, die noch vor der eigentlichen Begegnung mit den Institutionen diesen mißtrauen, obgleich Kultur ohne ein Mindestmaß von Solidarität unmöglich ist. Der Konsens der Geister auch in einer pluralistischen Gesellschaft ist das Ergebnis positiver Freiheit.

WELLERSHOFF, Dieter. *Gescheiterte Entmythologisierung*. In: Merkur Jhg. 17 Heft 6 (Juni 1963) S. 528—546.

Anhand von „Molly“, „Mallone stirbt“, „Der Namenlose“ und den beiden letzten Werken Becketts verfolgt Wellershoff den Beckettschen Reduktionsprozeß von Denken und Sprache, „jener Abbeviatur der menschlichen Bewußtseinsgeschichte“, die niemals verstummen und zum Schweigen kommen kann, weil die Gestalten (und auch der Verfasser) nicht zu ihrer Identität gelangt sind. Es ist eine grausige Passion, von der kein Lachen, keine Ironie mehr befreien kann.

Translation of sacred Texts. Sammelnummer von Babel Vol. 9 Nr. 1/2 (1963) S. 1—104.

Die Doppelnnummer der internationalen Zeitschrift für Übersetzung befaßt sich ausschließlich mit den Übersetzungsproblemen sakraler Texte. Im ersten Teil werden grundsätzliche und historische Fragen behandelt: Nida (The Translation of Religious Texts), Schwarz (The History of Principles of Bible Translation in the Western World), Bradnock (Religious Translation into Non-Western Languages within the Protestant Tradition), Wils (Aspects of Sacral Language). Im zweiten Teil folgt eine Darstellung der Tradition der nichtchristlichen Weltreligionen: Hurvitz (The Problem of Translating Buddhist Canonical Texts into Chinese); Kitagawa (Buddhist Translation in Japan), Rahbar (Aspects of the Qur'an Translation), Perston (Borrowing from Sanskrit into Kannada). Der dritte Teil befaßt sich mit Bibelübersetzungen in die abendländischen Sprachen: Milner (The English Bible 1611—1961), Hulst (Bible Translating into Dutch), Thieme (Martin Buber and Franz Rosenzweig's Translation of the Old Testament), Cary (The Word of God into the Languages of Men). Sonderprobleme behandeln Grimes, Battles und Nida.

Politisches und soziales Leben

BASTOS DE AVILA, Fernando, SJ. *The Brazilian Reality under its sociological aspect*. In: Migration News Jhg. 12 Nr. 3 (Mai/Juni 1963) S. 4—6.

Das neuerwachte Selbstbewußtsein Brasiliens sucht nach einer wirksamen Theorie, mit deren Hilfe es seine sozialen und wirtschaftlichen Probleme bewältigen kann. Drei bieten sich an: der Neoliberalismus, der christliche Solidarismus und der Sozialismus. Avila erwartet sich in der derzeitigen Situation Brasiliens vom Neoliberalismus nichts. Zu wählen sei nur zwischen Sozialismus und christlicher Soziallehre. Die brasilianischen Katholiken vermögen nicht immer klar zu unterscheiden, was das Wesen beider Doktrinen ausmacht. Avila legt diese Unterschiede am Beispiel des Verhältnisses von Staat und Gesellschaft dar.

BOURRICAUD, François. *Structures sociales et régimes politiques en Amérique latine*. In: Revue de l'Action Populaire Nr. 169 (Juni 1963) S. 689—704.

Bourricaud, Professor für Soziologie an der Universität Bordeaux, untersucht vom Standpunkt des Soziologen aus die Wechselbeziehungen und Wechselwirkungen zwischen der Sozialstruktur und den politischen Regimen lateinamerikanischer Staaten, wobei er unter Regime nicht in erster Linie die Regierungen als solche, sondern allgemeiner die politischen Führungskräfte und die daraus resultierenden Regierungsformen versteht. Er macht auf die Verschiebungen, die sich innerhalb der Bourgeoisie und innerhalb der Arbeiterschaft ergeben, aufmerksam und auf die daraus folgende Umbildung der politischen Eliten. Inwieweit sich auf Grund solcher Umschichtungen und Neuverteilung der politischen Gewichte im Innern der einzelnen Staaten eine echte politische Konsolidierung abzeichnen kann, hängt weitgehend von der Stellung des fortgeschrittenen Mittelstandes (technische Kader und Selbständige) ab.

BUCHHEIM, Karl. *Die Frage nach der katholischen Partei*. In: Zeitschrift für Politik Jhg. 10 (Neue Folge) Heft 1 (März 1963) S. 63—77.

Die Geschichte der katholischen Fraktionen und Parteien in Deutschland — der Verfasser behandelt besonders die Zeit um 1870 — zeigt, daß die Politik Bismarcks, seine Antidemokratisierung und Wiederherstellung friedereizianischer Regierungsmaximen für das Reich, eine Partei zur Verteidigung der Freiheit der Kirche und der parlamentarischen Vertretung der Katholiken unerlässlich machte. Sowohl die katholischen Parteien der Kaiserzeit wie der Weimarer Republik waren vorrangig staatspolitisch und nicht kirchenpolitisch orientiert.

DOMBOIS, Hans. *Evangelische Mitverantwortung an der Strafrechtsreform*. In: Lutherische Monatshefte Jhg. 2 Heft 6 (Juni 1963) S. 256—263.

Der Vorsitzende der Evangelischen Forschungsakademie „Christophorusstift“ hat für die von der EKD gebildete Studienkommission hier den Bericht veröffentlicht, den er dem Rat der EKD über den Stand der Strafrechtsreform vorgelegt hat unter besonderer Berücksichtigung der moraltheologisch relevanten Probleme (Religionsdelikte, ethische Indikation, Homosexualität, Koalitionsfreiheit und Zweikampf). Eine Ergänzung dazu bildet das Referat von Bundesrichter Kurt Wüstenberg über „Ehescheidung nach dem Gesetz“ (263—273), das den ganzen Bereich der hier möglichen Fälle erörtert und von der katholischen Beurteilung abhebt.

MALLET, Jacques. *Les États-Unis et le Marché commun européen*. In: Revue de l'Action Populaire Nr. 169 (Juni 1963) S. 657—673.

Das Interesse der Vereinigten Staaten an der europäischen Einigung, vor allem an den Bestrebungen des Gemeinsamen Marktes, ist unter der Regierung Kennedy gewachsen. Der Wunsch Amerikas nach dem Einfluß Großbritanniens in den Gemeinsamen Markt und der Druck, der von der Regierung Kennedy ausgeht und diese vor allem in Gegensatz stellt zu der französisch-gaullistischen Konzeption Europas, erklärt sich zunächst aus wirtschaftlichen Interessen der Vereinigten Staaten, in zweiter Linie aus strategischen und politischen Gründen (Atlantische Gemeinschaft, multilaterale Atommacht). Der wichtigste Schritt in dieser Richtung bildet die Verabschiedung des „Trade Expansion Act“ durch das amerikanische Repräsentantenhaus, der eine weitestgehende Liberalisierung des Warenaustausches mit den Ländern des Gemeinsamen Marktes vorsieht und von den Amerikanern als „der wichtigste Text auf dem Gebiet der internationalen Wirtschaft seit dem Marshall-Plan“ angesehen wird.

MESSNER, Johannes. *Entproletarisierung?* In: Ordo Socialis Jhg. 11 Heft 2 (Mai 1963) S. 57—60.

Wenn auch heute die arbeitsabhängigen Schichten nicht mehr um ihre wirtschaftliche Existenz ständig bangen müssen und sie in die Gesellschaft eingegliedert sind, so bedeutet das doch nicht, daß die gewonnene „soziale Sicherheit“ die Proletarisierung überwunden hätte. Die Abhängigkeit ist größer geworden durch die staatlichen Sicherungen. Die Voraussetzungen — hier folgt Messner Clark — für eine wirkliche Entproletarisierung wären Steuerreform und felsenharte Währung; denn nur über das Sparen als Mittel der Eigentumbildung und Selbstvorsorge führt der Weg zur Entproletarisierung. Freilich wäre dann zu fragen, ob der Lohnabhängige zum Sparen bereit sei. (Im Fehlen der Eigentumsgesinnung sieht Messner ein Zeichen des proletarischen Status, er weist auch darauf hin, daß das wertdesorientierte Prestigebewußtsein an die Stelle des proletarischen Bewußtseins getreten ist.) Die notwendige Entproletarisierung setzt Bildung und Aufklärung voraus.

NELL-BREUNING, Oswald v., SJ. *Zum Entwurf für das Grundsatzprogramm des Deutschen Gewerkschaftsbundes*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 88 Heft 10 (Juli 1963) S. 255—267.

Eine sehr positive Analyse und Kritik des neuen Gesetzentwurfes des DGB (er wird Ende November 1963 auf dem Düsseldorfer Gewerkschaftskongreß verabschiedet werden). Nell-Breuning bestätigt den Verfassern, daß es ihnen gelungen ist, mit diesem Entwurf Anschluß an das Godesberger Programm zu finden, ja diesem in einzelnen Punkten, so in der Frage von Schule und Erwachsenenbildung, um eine Länge voraus zu sein. Die Abkehr vom Mün-

chener Programm von 1949, das Abstoßen überholten Ballastes hat zur Folge, daß sowohl die wirtschafts-, wie die sozial-, wie die kulturpolitischen Fragen (letztere zum erstenmal in einem DGB-Programm) äußerst maßvoll und auf dem derzeitigen Diskussionsstand entsprechend behandelt werden. Ein Loh hat der Entwurf nur in Fragen der Lohnpolitik, ein Schnitzer ist den Verfassern in der Frage des Kindergeldes unterlaufen.

PIETSCH, Max. *Die heutige industrielle Revolution und die weltpolitische Entwicklung diesseits und jenseits des Atlantiks*. In: Universitas Jhg. 18 Heft 6 (Juni 1963) S. 587—594.

Diese interessanten Daten zeigen, daß die USA auf den europäischen Markt angewiesen sind, wenn sie ihre Kapazitäten voll ausnützen und ihre Arbeitslosigkeit beseitigen wollen; denn ihr Binnenmarkt ist übersättigt. Die steigende Kaufkraft der europäischen Bevölkerungen kommt diesem Bedürfnis entgegen. Umgekehrt erwarten diese, daß die USA ihre sehr hohen Zöllschranken abbauen. Dies wäre um so eher möglich, wenn England sich mit den EWG-Ländern assoziieren dürfte (nach dem Trade Expansion Act darf der amerikanische Präsident Zölle nur für solche Waren abschaffen, für welche die USA und die EWG zusammen 80 Prozent des Welthandels erreichen). Die atlantischen Länder als einheitlicher Markt hätten dann annähernd das doppelte Wirtschaftspotential des gesamten Ostblocks. Frankreichs Nein gegen diese Entwicklung rührt daher, daß das Land derzeit ein extremes Gläubigerland ist und sich die US-amerikanischen Wirtschaftsgründungen in Europa nur schlecht in die „planification“ der französischen Wirtschaft einfügen lassen.

REINA, Mario. *L'associazionismo delle varie categorie di operatori economici*. In: Aggiornamenti sociali Jhg. 14 Nr. 6 (Juni 1963) S. 431—444.

Die wachsende Bedeutung des Verbandswesens im engeren Bereich der Wirtschaft (Berufsverbände, Gewerkschaften, Genossenschaften) geben der gesamten Wirtschaftsgesellschaft ein sehr verändertes Gepräge. Sie haben ihre spezifischen Auswirkungen auf die Produktions- und Eigentumsverhältnisse und auf das Zusammenwirken von öffentlicher und privater Initiative. Darin zeichnet sich im Wirtschaftsvollzug die endgültige Ablösung einer individualistischen Wirtschaftsordnung ab. Das isolierte und autonom verstandene Individuum wird abgelöst durch einen „organischen Komplex von Institutionen“. Das neue Ordnungsbild kann aber so lange nicht adäquat verwirklicht werden, wie die einzelnen Wirtschaftssubjekte in der Durchsetzung ihrer Ziele sich von Grundsätzen leiten lassen, die mit der tatsächlichen Gesellschaftsstruktur von heute unvereinbar sind.

Le Gaullisme seconde époque. In: Esprit Jhg. 31 Nr. 318 (Juni 1963) S. 1041—1097.

„Esprit“ setzt sich in drei Beiträgen mit dem „Gaullismus der zweiten Epoche“, d. h. mit dem Gaullismus der Fünften Republik, kritisch auseinander: Serge Mallet, *Le deuxième âge du gaullisme*; Stanley Hoffmann, *De Gaulle, l'Europe et l'Alliance*; Charles Maignial und J.-M. Domenach, *L'Europe et la Nation*. Der Beitrag von Maignial und Domenach bildet ein Streitgespräch in Briefen, das sich auf den in der Februarnummer des gleichen Heftes erschienenen Beitrag von Domenach „Les Choix de l'Europe“ bezieht. Die unterschiedlichen Auffassungen auch innerhalb der französischen Linken zum Thema „Europa der Vaterländer“ werden darin deutlich. Während Maignial als Vorkämpfer des Europagedankens für eine echte europäische Integration plädiert, steht Domenach der gaullistischen Konzeption Europas näher.

Socialisme et Christianisme dans la société industrielle. In: Chronique Sociale de France Jhg. 71 Heft 4 (15. Juni 1963) S. 210—243.

Unter diesem Generaltitel präsentiert die „Chronique Sociale“ sechs Beiträge über das Verhältnis von Christentum und Sozialismus in der industriellen Gesellschaft. Sie sind im wesentlichen das Ergebnis einer längeren Forschungsarbeit einer Theologenequipe aus der Mitarbeiterschaft der Zeitschrift (J.-M. Albertini, G. Bardon, J. Folliet, R. Voog und R. P. Allègre). Als Ziel der Arbeiten werden genannt: Klärung und Verstehen, „selbst wenn die Klarheit manche Härte an sich hat...“, als Beweis intellektueller Ehrlichkeit gegenüber den untersuchten Bewegungen. Den sechs Beiträgen folgen in Thesenform einige „Conclusions“ als gemeinsame Stellungnahme der genannten Theologenequipe. Sie umfassen im wesentlichen vier Aspekte: die Entwicklung der sozialistischen Bewegung, die Stellung der christlichen Moraltheologen, die bleibenden Zweideutigkeiten des gegenwärtigen westlichen Sozialismus, um den es in den Beiträgen ausschließlich geht, und die Normen des praktischen Verhaltens des Christen gegenüber dem Sozialismus. Sie schließen mit der allgemeinen Folgerung, der Christ könne nicht „in globo“, einfach und simpel zum gegenwärtigen Sozialismus ja sagen, die Gegenwart des Christen innerhalb der sozialistischen Bewegung müsse deshalb eine aktive und kritische sein, ein Dialog sei heute aber möglich, diene dem Apostolat der Kirche und dem zeitlichen Fortschritt.

Chronik des katholischen Lebens

CAPRILE, Giovanni, SJ. *Ricchezza di un breve Pontificato*. In: La Civiltà Cattolica Jhg. 114 Heft 2712 (15. Juni 1963) S. 523—539.

In der dem Gedächtnis Johannes' XXIII. gewidmeten Nummer der „Civiltà Cattolica“ gibt Caprile einen summarischen Überblick über die Leistungen und die charakteristischen Merkmale des letzten Pontifikates. Zugleich gibt er dem gewaltigen Echo des Pontifikates in der Welt Ausdruck. Zwei Merkmale des Papstes werden besonders hervorgehoben: sein Sinn für Erfahrungstatsachen und die realistische Einschätzung der Geschichte. Der Historiker Roncalli sei auch in der Vorbereitung des Zweiten Vatikanischen Konzils sichtbar geworden. Der Papst persönlich habe sich dabei eingehend mit dem Verlauf und der Geschäftsordnung besonders des Ersten Vatikanums befaßt.

CAVALLI, Fiorello, SJ. *L'America latina e il Concilio Vaticano II*. In: La Civiltà Cattolica Jhg. 114 Heft 2712 (15. Juni 1963) S. 540—553.

Der Beitrag macht erstens deutlich, wie durch das Konzil die spezifischen kirchlichen Probleme Lateinamerikas dem Episkopat der ganzen Welt be-

kannt geworden sind und wie dadurch eine Reihe von neuen Initiativen zugunsten der Kirche Lateinamerikas ausgelöst bzw. erneuert wurden; zweitens, wie die Erneuerung der Kirche des Subkontinents eines der zentralen Anliegen Johannes' XXIII. war. Dazu liefert der Beitrag auch eine umfangreiche Dokumentation. Allein aus der Zeit zwischen 17. September 1962 und 21. April 1963 gibt es zehn päpstliche Dokumente, die sich mit Lateinamerika befassen.

SCHNEIDER, Burkhart, SJ. *Johannes XXIII. — in memoriam*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 88 Heft 10 (Juli 1963) S. 241 bis 254.

Eine Darstellung der Persönlichkeit des verstorbenen Papstes und seiner kirchengeschichtlichen Initiativen. Besonderes Gewicht legt der Beitrag auf das Verhältnis von Papst und Konzil bzw. dessen Vorbereitung und die Bereitschaft des Papstes, die dargebotene Hand der östlichen Kirchenverfolger zu ergreifen.

SHIH, Robert. *Quelques réflexions sur l'esprit religieux des Chinois*. In: Rythmes du Monde Jhg. 37 Nr. 2 (1963) S. 97 bis 107.

Shih, selbst Chinese und gegenwärtig Gastprofessor an der Universität Löwen, beschreibt den Einfluß der traditionellen religiösen und geistigen Strömungen (Konfuzianismus, Taoismus, Buddhismus), die immer mehr zu einem von Aberglauben umrahmten Ritualismus entartet seien. Ebenso kennzeichnend sei aber auch der „Durst nach dem Absoluten und das individuelle Heilsverlangen“, das nur durch das Christentum erfüllt werden könne. Die Kirche habe trotz langer fruchtloser Arbeit und vieler Fehler in der Missionierung in China und bei den Auslandschinesen feste Wurzeln geschlagen und behaupte sich über alle Schwierigkeiten hinweg. Er vermerkt freilich zugleich, daß dort, wo das Christentum unter den Chinesen noch frei verbreitet werden kann, es noch immer an der notwendigen Adaptation fehle. „Eine gewisse Anzahl von Missionaren scheint die chinesische Mentalität völlig zu ignorieren.“

Chronik des ökumenischen Lebens

BARTH, Christoph. *Grundprobleme einer Theologie des Alten Testaments*. In: Evangelische Theologie Jhg. 23 Heft 7 (Juli 1963) S. 342—372.

Die Eigenart der Theologie des Alten Testaments von Gerhard von Rad wird analysiert und von früheren Werken von Procksch, Eichrodt und anderen abgehoben und zum Schluß auch deren Kritik ausgesetzt. Der Verfasser entscheidet sich mit guten Gründen für den Vorzug des epochemachenden Werkes von G. von Rad, weil dieser es verstehe, das Alte Testament seine Sache selber sagen zu lassen.

KÖBERLE, Adolf. *Die Zukunftserwartung bei Teilhard de Chardin*. In: Zeitwende Jhg. 34 Heft 7 (Juli 1963) S. 455—461.

Bei aller Würdigung des großen Versuches von Teilhard, die unhaltbare Entfremdung von Christentum und Naturwissenschaft wieder zu beheben, müsse man doch feststellen, daß bei diesem bedeutenden Wissenschaftler die zentralen biblischen Wahrheitsaussagen, soweit sein Schrifttum bisher vorliegt, offenbar nirgends in Klarheit hervortreten.

LILJE, Hanns. *Lage und Auftrag der lutherischen Kirche*. In: Lutherische Monatshefte Jhg. 2 Heft 7 (Juli 1963) S. 295—298.

Der Landesbischof von Hannover leitet dieses Sonderheft zur Tagung des Lutherischen Weltbundes in Helsinki (30. 7. bis 11. 8. 63) mit einer Rechtfertigung des Unternehmens gegenüber der ökumenischen Kritik an den konfessionellen Weltbünden ein. Da sich die lutherischen Kirchen ständig vom Evangelium her in Frage stellen, läge keine „konfessionelle Selbstbehauptung“ vor. In dem Heft finden sich Beiträge zum Hauptthema von Helsinki über die aktuelle Bedeutung der Rechtfertigungslehre, sowie von W. Dietzfelbinger eine „Zwischenbilanz des Zweiten Vatikanischen Konzils“ (328—334) und eine Würdigung von Papst Johannes XXIII. durch P. Meinhold (334—340).

MUNDLE, Wilhelm. *Der geschichtliche Jesus in der Verkündigung des Apostels Paulus*. In: Lutherischer Rundblick Jhg. 11 Heft 2 (Mai/Juni 1963) S. 66—81.

Da auch namhafte lutherische Exegeten in der aktuellen Frage nach dem historischen Jesus ins Schwimmen geraten sind, ist diese Kritik eines Exegeten der lutherischen Freikirche an den bekannten Werken aus einem methodischen Grund beachtlich. Er führt die theologische Not darauf zurück, daß man das apostolische Zeugnis außer Kraft gesetzt habe, und weist nach, daß ein Rückgang hinter das apostolische Offenbarungszeugnis dem Sinn der Evangelien widerspreche. Zum Petruslogion Matth. 16, 13—23 stellt Mundle fest, diese erweiterte Fassung sei implizite in Markus und Lukas enthalten und stelle mindestens den ältesten gültigen Kommentar zu den kürzeren Fassungen dar (76).

THILO, Hans Joachim. *„Seelsorge“ an „Jugendlichen“*. In: Monatsschrift für Pastoraltheologie Jhg. 52 Heft 6 (Juni 1963) S. 203—209.

Diese wertvollen praktischen Erfahrungen mit Ratschlägen für die Sprechstunde zeigen, daß im Mittelpunkt dieser „Seelsorge“ nicht zuerst die Frage steht: „Was soll ich glauben?“, sondern: „Wie soll ich leben?“ Sie kann wirksam nur beantwortet werden im aufmerksamen Gespräch, das nicht sogleich verkündigt und katechisiert, sondern hört und sich Sachwissen über die Lebenssituation aneignet, um dann allerdings — und diese Erfahrung ist beachtlich — zu klaren Weisungen zu finden, die wieder gefragt sind. Sie setzen aber voraus, daß die Kirche die Lebensfragen durchdacht hat. Diese Anforderungen stecken hinter dem Weg der EKD, zu Grundsatzfragen des öffentlichen Lebens Stellung zu nehmen (Friedensfrage, Eigentumsdenkschrift usw.).